

## 2. Advent 2017 Michaelskapelle Ebersteinburg und Stadtkirche Baden-Baden

Wann reißt der Himmel auf?

Jes. 63, 15-17+64,1.3

Marlene Bender, Pfrn.

Liebe Gemeinde,

im Religionsunterricht am letzten Dienstag sollten meine 5.Kläßler Redewendungen und Bildworte betrachten und daraus Fantasiegeschichten erfinden. Da stand z.B. „auf Herz und Nieren prüfen“ oder „im Dunkeln tappen“ oder „der Sündenbock sein“ oder „seine Hände in Unschuld waschen“. Es waren ca. 30 verschiedene solcher Wendungen, die alle aus der Lutherbibel in unseren Sprachschatz gewandert sind. „Kreuzt an, was ihr kennt!“ lautete die erste Aufgabe. Eigentlich sollten sich der noch andere Aufgaben anschließen, doch ich musste abbrechen: Es gab Kinder, die kein einziges Bildwort kannten. Sie „tappten im Dunkeln“, „es ging ihnen kein Licht auf“, denn in ihrer Alltagssprache kommen keine Bilder vor. Ob daran die neuen Medien Schuld sind? Liegt es daran, dass viele Kinder nicht mehr lesen? Dass zuhause nicht viel geredet, nicht mehr vorgelesen wird? Oder habe ich ihnen für ihr Alter schlicht zu viel zugemutet? Ich weiß es nicht. Aber wer keine bildhafte Sprache versteht, hat natürlich mit Literatur, Poesie und mit der biblischen Überlieferung seine Schwierigkeiten. „O Heiland, reiß die Himmel auf!“ werden wir nachher singen. Ich werde meine Schülerinnen und Schüler fragen, was sie sich darunter vorstellen. Es soll aber auch erwachsene Zeitgenossen geben, die sich mit Bildern schwertun. Die sich z.B. daran stören, dass Gott so menschlich wirkt und handelt, oder dass in diesem Lied der Himmel oben und die Erde unten ist. Sie merken nicht, dass es hier gar nicht um ein naturwissenschaftlich überholtes Weltbild geht, sondern um viel Tieferes: Um die Erfahrung, dass Gott schweigt, dass er abwesend scheint, verborgen. „O dass du den Himmel zerrisest und führst herab!“ Aus dieser biblischen Klage, diesem Schrei ist unser Adventslied entstanden. Er gehört zu dem Predigtwort, das wir bei Jesaja im 63. und 64. Kapitel finden:

*So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo sind nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. **Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht mehr fürchten?***

*Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.*

*Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müsste und du tust, was wir nicht erwarten... und dass man von alters her nicht vernommen hat.*

*Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren!*

In einem Lied fragt die Gruppe Silbermond:

**Wann reißt der Himmel auf?** Auch für mich, auch für mich.  
Wann reißt der Himmel auf? Sag mir wann, sag mir wann.

**Wann reißt der Himmel auf,** wann fällt auch in mein Leben etwas von dem himmlischen Glanz? Das Lied erzählt von dem Mann, der sich Tag für mit Tag tausend Kreuzen herumquält. So viel hat er zu tragen. Aber so sehr er sich auch anstrengt, jeder Tag gleitet ihm aus seiner Hand. Wann reißt für ihn der Himmel auf?

Und da ist die junge Frau in Berlin, die durch alle sozialen Netze fällt. Drogen bringen ihr die Illusion von ein wenig Ruhe und Wärme, aber das ist nur ein kurzer Rausch. Noch nie fiel ihr etwas in den Schoß. Immer musste sie kämpfen. Sie fragt sich jeden Tag neu: Ist nicht irgendwo da draußen „`n bisschen Glück für mich?“ Peter Schuchardt

**Wann reißt der Himmel auf?** Oder, um mit dem Propheten Jesaja zu sprechen:  
*Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab!*

Bisher sind im Jahr 2017 dreitausend Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken. Dass diese Menschen hätten bei uns landen könnten, hat manche mehr bewegt als die Tatsache, dass so viele ihr Leben ließen. An die Zahl der Toten gewöhnen wir uns, ebenso an die Bilder von Nusschalen auf dem Mittelmeer. Blickt auch Gott weg?.

*So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!*

**Wann reißt der Himmel auf?**

In der letzten Woche berichtete die Süddeutsche Zeitung von Zuständen oder besser Missständen in deutschen Schlachthöfen. Obwohl die Zahl derer zunimmt, die Massentierhaltung ablehnen, obwohl viele bereits sind, für gutes Fleisch von glücklichen Tieren mehr zu zahlen und weniger zu konsumieren – dennoch ist der Fleischverbrauch 2017 weiter gestiegen. Das Elend der gequälten Kreatur schreit zum Himmel. Kann Gott nicht für seine geschundenen Geschöpfe eingreifen?

*So schau nun vom Himmel! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?*

### **Wann reißt der Himmel auf?**

Wir feiern Advent. Doch manchmal meint man, der Unverstand und die menschliche Dummheit feiern fröhlich mit. Kann man es anders erklären, wenn große Konzerne laut darüber nachdenken, am 24.12., der in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, die Geschäfte vormittags zu öffnen? Kann man noch deutlicher zeigen, dass es nur um den Kommerz geht, um ein „Süßer die Kassen nie klingen“? Da kann ich nur antworten: „Bring uns zur Besinnung!“

### **Wann reißt der Himmel auf?**

Jesaja klagt so, und er spricht im Namen seines Volkes.

*Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab.* 'Seine Landsleute waren vertrieben aus ihrer Heimat. Sie mussten im Land der Feinde leben. Jerusalem und der prächtige Tempel lagen in Trümmern. Die Israeliten waren traurig und enttäuscht. An anderer Stelle beschreiben sie ihre Situation so: *"Unsere Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest. ... Jerusalem ist zerstört. Alles, was wir Schönes hatten, ist zunichte gemacht."*(63,18f; 64,9) Sie haben alles verloren, was ihnen lieb und teuer war. Das beklagen sie. Darüber klagen sie. Das werfen sie Gott vor: Tu doch was, greif ein! Sonst sieht es aus, als wärst du machtlos!

Das ist eine Klage über Gott, ja eine Anklage Gottes. Gott wirkt so fern, so fremd. Als habe er sich verabschiedet von seinen Menschen, als wolle er seine Erde sich selbst überlassen. Der verborgene Gott. - In der Spitalkirche bei der Caracalla-Therme gibt es vorn links ein Seitenfenster, das diesen Titel trägt: Deus absconditus, der verborgene Gott. Ich finde es jedesmal neu befreiend, dass von dieser dunklen Seite Gottes nicht geschwiegen werden muss. Dass das Klagen, das Anklagen Gottes nicht außerhalb der Kirchenmauern, sondern mitten in der Gemeinde Platz hat, in jedem Christenleben:

das Leiden daran, dass Gott nicht durchgreift und nicht einfach alles gut macht. Die Sehnsucht nach Heilung, wo so viel zerbrochen ist.

Der Schrei der Ratlosen, die sich ohnmächtig fühlen gegenüber so viel Unvernunft, Gewalt und Brutalität.

Diese Klage, dass Gott so stumm und verborgen scheint, ist alles andere als eine intellektuelle Erklärung für den eigenen Unglauben, sondern ein Schrei der Verzweiflung, voller Wut und Enttäuschung über den verschlossenen Himmel. Das ist ehrlich und hart, aber etwas ganz anderes als das Kokettieren mit dem persönlichen Atheismus. Ich höre oft den Satz: „Ich kann nicht an Gott glauben, weil er den Hungernden im Jemen, den Obdachlosen in unseren Städten, den

Flüchtenden auf dem Mittelmeer, den misshandelten Kindern nicht hilft.“ Ich erlaube mir bei solchen Gesprächen die Gegenfrage: „Wenn Gott alles richten würde, würde das für Sie wirklich etwas ändern? Würden Sie IHM dann glauben, IHN lieben, IHN ehren? Oder soll ER, falls es IHN gibt, nicht einfach alles am Laufen halten, aber uns in Ruhe lassen? Soll ER etwas ändern, damit wir uns nicht ändern müssen?“

Die biblische Klage schlägt einen anderen Weg ein. Wut und Enttäuschung über Gott: Ja, aber auch Trauer und Enttäuschung über uns Menschen: „Warum mussten wir *abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht mehr fürchten?*“

Hier klagen Menschen Gott an und sich selbst. *Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.* Wir unterscheiden uns nicht mehr von unserer säkularen Gesellschaft, von unserer ungläubigen Umgebung. Wir sind keinen Deut besser, sondern ebenso gottvergessen, mutlos und traurig wie alle Welt.

Aus der Anklage wird so eine Selbstanklage. Der ausgestreckte Zeigefinger, der nach oben weist, hat drei Finger, die alle auf die Kläger zeigen. Aus dem „Du da oben, hast du uns vergessen?“ wird dann: „Wir da unten, wir haben dich vergessen. Wir leben so wie die, die dich nicht Vater nennen.“ In dieser Klage **reißt der verschlossene Himmel auf**, da blitzt ein Stück Vertrauen auf, denn der verborgene Gott ist kein unbekannter Gott. *Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.*

Vater“, Abba. Papa. Eine unglaublich nahe, intime Beziehung spricht da heraus. So hat Jesus, der Jude, uns gelehrt mit Gott zu reden: „Vater unser im Himmel“. Nicht nur Israel, auch wir, die wir fern von Gott waren, dürfen ihn so nennen. Vater. „*Du bist und bleibst doch unser Vater!*“

Wir brauchen dich: Gib uns nicht auf. Wandle uns. Erneure uns. Verlass uns nicht. Die Klage, der Zweifel, die Erwartung gegenüber Gott machen was aus dem, so betet: Sie bewegen sein Herz, weiten den Horizont, verändern ihn. Buße nennt das unsere Tradition mit einem alten Wort. Umkehr. Erneuerung.

**Wann reißt der Himmel auf?** Auch für mich, auch für mich? Liebe Gemeinde, wenn wir so fragen, flammt ein Hoffnungsfunke auf: Es muss nicht so bleiben wie es ist. Gott selber wird dafür sorgen, dass es anders wird. Die Welt mit ihren oft so unwürdigen Zuständen; unser Leben mit dem tiefgrauen Einerlei. Das Elend ist nicht vorprogrammiert und muss nicht hingenommen werden.

„Viele von uns wissen: Es ist unglaublich schwer, diese Welt zu verändern. Und es ist unglaublich schwer, das eigene Leben zu ändern. Wir scheitern daran. Immer wieder. Aber Gott hat die Macht dazu. Und seine Macht ist die Macht der Liebe. Sie ist das einzige, was unsere Welt zum Guten hin verändern kann.“ *nach*

*Peter Schuchardt*

Nach ihr strecken wir uns aus und vertrauen: Der Advent ist angebrochen. Gott kommt. **Der Himmel reißt auf.**

Amen